

Lena Wiegers (Universität zu Köln & TH Köln)

Trans*Resilienz in queeren Sportvereinen

Trans* Personen sind im Sportkontext häufig Diskriminierung, Stigmatisierung und Ausschluss ausgesetzt. Queere Sportvereine werden daher als mögliche Safer Spaces gesehen, die Schutz und Gemeinschaft schaffen können. Jedoch fehlen im deutschsprachigen Raum bislang quantitative Untersuchungen zur Resilienz von trans* Personen in diesem Setting. Ziel der vorliegenden Arbeit ist zu prüfen, ob die Mitgliedschaft in queeren Sportvereinen mit einer höheren Resilienz von trans* Personen einhergeht.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wird eine Online-Befragung mit insgesamt 105 trans* Personen durchgeführt, von denen 22 Personen Mitglied in queeren und 83 Personen Mitglied in herkömmlichen Sportvereinen sind. Erfasst werden die beiden Resilienzfaktoren Stolz (8 Items) und Verbundenheit (5 Items) mithilfe von zwei Subskalen des Gender Minority Stress and Resilience Measure (Testa et al., 2015). Die Ergebnisse zeigen, dass trans* Personen in queeren Vereinen signifikant höhere Resilienzwerte erreichen als Befragte in herkömmlichen Vereinen ($p = .030$; $g = 0.46$). Für Stolz ergaben sich ebenfalls höhere Werte, die nach der Bonferroni-Holm-Korrektur jedoch nicht mehr signifikant sind ($p = .090$). Für Verbundenheit zeigen sich ebenfalls keine signifikanten Unterschiede ($p = .151$).

Abschließend lässt sich festhalten, dass queere Sportvereine für trans* Personen resilienzförderlich sein können, auch wenn sich dieser Effekt nicht für alle Resilienzfaktoren gleichermaßen zeigt. Die Arbeit liefert damit erste quantitative Hinweise auf den besonderen Stellenwert queerer Sportvereine als Safer Spaces für trans* Personen.